



Zahlen und Fakten

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Die hier zusammengestellten Angaben zur Häufigkeit sexueller Gewalt, zu betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie zu Tätern und Täterinnen sind aus unterschiedlichen Quellen zusammengetragen. Sie sind aufgrund unterschiedlicher Erhebungskontexte und -zeitpunkte sowie den jeweiligen Fragestellungen, Definitionen und Befragtengruppen, die den Studien zugrunde liegen, nur sehr eingeschränkt miteinander vergleichbar.¹ Sie verdeutlichen vielmehr den Mangel an aktuellen und vergleichbaren Zahlen zur Prävalenz und Erscheinungsform sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Deutschland. Eine nationale Prävalenzerhebung zu (sexueller) Gewalt gegen Minderjährige mit Forschung zum Dunkelfeld und Verbindungen zwischen verschiedenen Hellfeldzahlen, wie sie die Weltgesundheitsorganisation (WHO)² fordert, ist in Deutschland bisher noch nicht umgesetzt.³ Zukünftig soll ein Zentrum für Forschung zu sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen entstehen, das durch regelmäßige Dunkelfeldbefragungen bundesweite Zahlen zur Häufigkeit (Prävalenz) im Dunkelfeld erhebt.⁴

Definition und Erscheinungsformen von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die an Kindern und Jugendlichen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Bei Kindern, also unter 14-Jährigen, ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können – sie sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn das Kind vermeintlich damit einverstanden wäre.

Die Handlungen, die als sexuelle Gewalt bezeichnet werden, weisen eine große Bandbreite auf: Sexuelle Übergriffe liegen in einem strafrechtlichen Graubereich und reichen von verbalen Belästigungen über voyeuristisches Betrachten des kindlichen Körpers bis zu (nur scheinbar unabsichtlichen) flüchtigen Berührungen von Brust oder Genitalbereich. Stets strafbare Missbrauchshandlungen umfassen sexuelle Handlungen am Körper des Kindes (hands-on) wie zum Beispiel Zungenküsse oder Manipulationen der Genitalien sowie schwere Formen sexueller Gewalt wie orale, vaginale und anale Penetration. Ebenfalls strafrechtlich relevant sind Missbrauchshandlungen, bei denen der Körper des Kindes nicht berührt wird

¹ Eine Übersicht der Studien zu Prävalenz und deren wissenschaftliche Einordnung wurde im Auftrag des UBSKM-Amtes im Jahr 2016 erstellt: Jud, A., Rassenhofer, M., Witt, A., Münzer, A., & Fegert, J. M. (2016). Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch: Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beschreibung des Entwicklungsbedarfs. Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Publikationen/Expertisen_und_Studien/Expertise_Haueufigkeitsangaben.pdf

² In Kinder investieren: Aktionsplan der Europäischen Region zur Prävention von Kindesmisshandlung (2015–2020). <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/337294/64wd13g-InvestChildMaltreat-140439.pdf?sequence=1&isAllowed=y>
Meinck, F., Steinert, J. I., Sethi, D., Gilbert, R., Bellis, M. A., Mikton, C., Alink, L., & Baban, A. (2016). Measuring and monitoring national prevalence of child maltreatment: a practical handbook. Regional Office for Europe of the World Health Organization. <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/343818/9789289051637-eng.pdf?sequence=3&isAllowed=y>

³ Der Nationale Rat gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen konstatierte zum Ende seiner ersten Arbeitsphase (s. „Gemeinsame Verständigung“ unter <https://www.nationaler-rat.de/de/ergebnisse>), dass es an ausreichenden Erkenntnissen zur Häufigkeit sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche fehlt, um evidenzbasierte und nachhaltige politische Entscheidungen zu treffen. Um wissenschaftlich fundiert einen heutigen Stand und mittelfristig auch Entwicklungen im Themenfeld abzubilden bzw. Maßnahmen entsprechend anzupassen, braucht es eine systematische Beobachtung der Prävalenz sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und eine strukturelle Verankerung.

⁴ Informationen zum Vergabeverfahren des Zentrums für Forschung zu sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen unter <https://beauftragte-missbrauch.de/presse/artikel/878> (Abruf: 28.06.2024). Das Zentrum soll auch im zukünftigen UBSKM-Gesetz verankert werden. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-zur-staerkung-der-strukturen-gegen-sexuelle-gewalt-an-kindern-und-jugendlichen-235164>.



(hands-off), also beispielsweise sexuelle Handlungen vor dem Kind, aber auch das gezielte Zeigen pornografischer Inhalte. Auch die Aufforderung an ein Kind, sexuelle Handlungen an sich – etwa vor der Webcam – vorzunehmen, ist sexueller Missbrauch.

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche geschieht nicht unbeabsichtigt oder aus Versehen. Mit mehr oder weniger bewusst reflektierten Strategien manipulieren Täter und Täterinnen häufig sowohl das Opfer als auch sein Umfeld.

Im Netz sind Kinder und Jugendliche sogenannten Interaktionsrisiken verstärkt ausgesetzt. Dazu gehören Cybergrooming (Anbahnung sexueller Gewalt im Internet), missbräuchliches Sexting (unautorisierte Verbreitung von Filmen oder Fotos mit selbstgefertigten sexuellen Darstellungen und Textbotschaften), die Aufforderung, von sich selbst Nacktbilder zu versenden oder vor der Webcam sexuelle Handlungen an sich vorzunehmen oder die ungewollte Konfrontation mit Pornografie, einschließlich Missbrauchsdarstellungen von Kindern und Jugendlichen.⁵ Jede*r dritte Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren hat im Jahr 2023 schon einmal sexuelle Gewalt im Netz erfahren⁶.

Studien zeigen, dass für Jugendliche auch sexuelle Übergriffe durch andere Jugendliche ein erhebliches Risiko darstellen.⁷ Hierzu zählen auch Grenzverletzungen und sexuelle Gewalt mittels digitaler Medien.

Welche Spuren sexuelle Gewalt hinterlässt, hängt von vielen Faktoren ab. Die Folgen sind umso schwerer, je intensiver die Tat war, je häufiger sie geschehen ist, je länger der Tatzeitraum war, je vertrauter der Täter oder die Täterin dem Kind oder dem*der Jugendlichen ist, je länger es oder er*sie mit der Erfahrung alleine bleibt ohne Hilfe zu finden, je mehr an ihrer*seiner Glaubwürdigkeit gezweifelt wird und je weniger Trost und Zuwendung das Kind oder der*die Jugendliche erhält. Umgekehrt bedeutet das, dass frühe Hilfe und zugewandte, einfühlsame Reaktionen der Familie und des sozialen Umfelds erhebliche Auswirkungen darauf haben, wie gut ein betroffenes Kind oder ein*e betroffene*r Jugendliche*r diese Erfahrung verarbeiten kann.

Hell- und Dunkelfeld

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) verzeichnet für das Jahr 2023 in Deutschland 16.375 durch die Polizei ausermittelte Fälle des sexuellen Kindesmissbrauchs (§§ 176, 176a, 176b, 176c, 176d, 176e StGB). Es wurden insgesamt 18.497 betroffene Kinder ermittelt. Davon waren 4.514 Jungen und 13.983 Mädchen. Hinzu kommen 488 Fälle von sexuellem Missbrauch von Schutzbefohlenen (§174 StGB) und 1.200 Fälle von sexuellem Missbrauch von Jugendlichen (§ 182 StGB). Ein Anstieg ist bei dem Umgang mit jugendpornografischen Schriften zu verzeichnen. Die Fälle in dieser Deliktgruppe (§ 184c StGB) stiegen um 31,2 % von 6.746 Fälle auf 8.851 Fälle. Insgesamt konnten 54.042 Fälle der Herstellung, des Besitzes oder der Verbreitung sogenannter kinder- und jugendpornografischer Inhalte (§§ 184b, 184c StGB) festgestellt werden.⁸ Bei diesen Zahlen handelt es sich um das sogenannte polizeiliche Hellfeld.

⁵ BzKJ (2022): Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln. [Gefährdungsatlas, aktualisierte und erweiterte 2. Auflage \(bzkj.de\)](#)

⁶ mpfs (2023): JIM-Studie 2023. <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2023/>

⁷ McCuish, Evan/Lussier, Patrick (2017): Unfinished stories: From juvenile sex offenders to juvenile sex offending through a developmental life course perspective. In: *Aggression and Violent Behavior* 37, S. 71–82, s. auch <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S135917891730160X>

⁸ Die aktuelle Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2023 weist für die Verbreitung von sog. kinderpornografischen Inhalten für das Jahr 2023 im Vergleich zu 2022 einen Zuwachs von 42.075 Fälle (2022) auf 45.191 Fälle (2023) aus, von jugendpornografischen Inhalten von 6.746 Fälle (2022) auf 8.851 Fälle (2023) https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/pks-2017.pdf?__blob=publicationFile&v=7



Das Dunkelfeld, die Zahl der nicht polizeilich bekannten Fälle, ist weitaus größer. Dunkelfeldforschungen aus den vergangenen Jahren haben ergeben, dass etwa jede*r siebte bis achte Erwachsene in Deutschland sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlitten hat. Unter den Frauen ist jede fünfte bis sechste Frau betroffen. Zudem haben Frauen eher schweren sexuellen Missbrauch erfahren. Sexueller Missbrauch wird am häufigsten zu Hause durch eigene Angehörige erlebt, jedoch berichten Kinder und Jugendliche auch von sexueller Gewalt in Institutionen, insbesondere in Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und in Sportvereinen.⁹ Das Zentrum für Forschung zu sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen soll zukünftig verlässliche bundesweite Zahlen zur Häufigkeit sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen liefern.

Es ist davon auszugehen, dass etwa ein bis zwei Schüler*innen in jeder Schulklasse¹⁰ von sexueller Gewalt in der Familie und andernorts betroffenen waren/sind. In diese Zahlen fließen die Fälle von sexueller Gewalt, die durch andere Kinder oder Jugendliche verübt wird (sog. Peer-Gewalt), nur zu einem kleinen Teil ein. Befragungen von älteren Schüler*innen weisen darauf hin, dass Übergriffe durch andere Jugendliche eine häufige Form von Gewalt ist.¹¹

Anstieg von Missbrauchsdarstellungen

In Deutschland sind die ausermittelten Fälle von Missbrauchsdarstellungen von Kindern und Jugendpornografie laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) 2023 im Vergleich zum Vorjahr von 48.821 um 5.221 auf 54.042 Fälle gestiegen.¹² Gleichzeitig besaßen laut PKS immer mehr Kinder und Jugendliche selbst Missbrauchsdarstellungen von Kindern und jugendpornografische Inhalte. So ermittelte die Polizei insgesamt 5.581 Kinder, die Missbrauchsdarstellungen besaßen, herstellten, erwarben oder über Soziale Medien weiterverbreiteten.¹³ Bei jugendpornografischen Inhalten wurden insgesamt 516 Kinder ermittelt. Weiterhin

⁹ Aus zwei Repräsentativumfragen der Arbeitsgruppe von Professor Fegert der Universitätsklinik Ulm (Witt et al. 2017, 2019) sowie der vorangegangenen Studie von Häuser und Kolleg:innen (2011) gehen diese Zahlen unter Verwendung des CTQ (Childhood Trauma Questionnaire), einem international genutzten Fragebogen zu Kindheitstraumata, hervor. Quellenangaben: Häuser, W., Schmutzer, G., Brähler, E., & Glaesmer, H. (2011). Misshandlungen in Kindheit und Jugend. *Dtsch Arztebl*, 108(17), 287-94. | Witt, A., Brown, R. C., Plener, P. L., Brähler, E., & Fegert, J. M. (2017). Child maltreatment in Germany: prevalence rates in the general population. *Child and adolescent psychiatry and mental health*, 11(1), 1-9. | Witt, A., Rassenhofer, M., Allroggen, M., Brähler, E., Plener, P. L., & Fegert, J. M. (2019). The Prevalence of Sexual Abuse in Institutions: Results from a Representative Population-Based Sample in Germany. *Sexual abuse: a journal of research and treatment*, 31(6), 643-661. Neue Zahlen zur Häufigkeit von körperlichem sexuellem Kindesmissbrauch finden sich in Brunner et al. (2021). Die Häufigkeit von „Sex gegen Willen“ vor dem 14. Lebensjahr liegt bei 2,1 %, wenn ein Altersabstand von 5 Jahren zum Täter oder zur Täterin abgefragt wird, sind es 1,8 %. Bei „sexueller Berührung gegen Willen“ sind dies 7,5 % bzw. 6,1 %. Hier sind jedoch nicht-körperliche Formen von sexuellem Kindesmissbrauch nicht enthalten, diese Zahlen können daher nicht als insgesamte Prävalenzzahlen von sexuellem Kindesmissbrauch dienen. Quelle: Brunner, F., Tozdan, S., Klein, V., Dekker, A. & Briken, P. (2021). Lebenszeitprävalenz des Erlebens von Sex und sexueller Berührung gegen den eigenen Willen sowie Zusammenhänge mit gesundheitsbezogenen Faktoren. *Bundesgesundheitsblatt* 64, 1339-1354 (2021).

¹⁰ In Europa sind laut Schätzungen aus dem Jahr 2013 rund 18 Mio. Kinder und Jugendliche von sexueller Gewalt betroffen. Auf Deutschland übertragen ist von rd. 1 Mio. betroffener Kinder und Jugendlicher auszugehen. Insgesamt sind 2/3 der Minderjährigen in Deutschland im Schulalter. Damit ist von rd. 600.000 betroffenen Schüler*innen auszugehen, die sich auf ca. 400.000 Klassen verteilen. Damit sind, rein statistisch, in jeder Schulklasse mindestens 1-2 betroffene Schüler*innen, s. auch: WHO Europa (2013): Europäischer Bericht zur Prävention von Kindesmisshandlung. <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/350514/WHO-EURO-2013-4496-44259-62521-ger.pdf?sequence=1&isAllowed=y> Zukünftig soll das neue Zentrum Zahlen für Deutschland erheben.

¹¹ vgl. Maschke, S.; Stecher, L. (2018): Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher Heute, Weinheim. <http://www.speak-studie.de>

¹² BKA PKS 2023: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2023/PKSTabellen/ThematischeGliederung/tabellenthema_node.html. Fälle von Missbrauchsdarstellungen nur an Kindern stiegen von 42.075 im Jahr 2022 auf 45.191 in 2023.

¹³ ebd.



wurden insgesamt 9.004 Jugendliche mit Missbrauchsdarstellungen und 3.457 Jugendliche mit jugendpornografischen Inhalten ermittelt.¹⁴

Neben den PKS-Zahlen verweisen auch internationale Zahlen auf eine Zunahme der sexuellen Ausbeutung von Kindern online in 2023: Nach Angaben des Jahresberichts 2023 der britischen Internet Watch Foundation (IWF) zeigten 23 % der in 2023 dort gemeldeten Websites mit Missbrauchsdarstellungen Vergewaltigung oder sexualisierte Folter an Kindern. 41 % der abgebildeten Kinder sind im Alter von 7 bis 10 Jahren, was im Vergleich zu 2022 eine Steigerung um 25 % bedeutet. 54 % der Kinder sind im Alter von 11 bis 13 Jahren.¹⁵ Die Anzahl der von der IWF aufgefundenen Sites mit abgebildetem, verlinktem oder beworbenem Kindesmissbrauch hat 275.652 in 2023 betragen und stellt damit den höchsten Stand seit der Gründung der IWF vor 28 Jahren dar.¹⁶

Die Meldestelle des NCMEC (National Center for Missing & Exploited Children) „CyberTipline“ in den USA hat in 2023 rund 36.2 Mio. Hinweise auf potentielle Missbrauchssachverhalte weltweit erhalten.¹⁷ Die Fälle, in welchen Kinder und Jugendlichen offensichtlich online dazu überredet wurden, sexuelle Handlungen vorzunehmen, stiegen seit dem Jahr 2021 um 300 % an; während es hierzu 44.155 Meldungen in 2021 gab, gingen in 2023 diesbezüglich 186.819 gemeldete Hinweise ein. Ein Anstieg ist auch bei der Verbreitung von selbsterstelltem Material via Smartphone oder via Webcam zu verzeichnen. Laut IWF sind dort im vergangenen Jahr 254.071 Fälle und damit 27 % mehr als 2022 gemeldet worden. In einigen Fällen seien die Kinder und Jugendlichen überredet oder erpresst worden, selbst erstellte Webcam-Videos aus ihren Kinderzimmern zu versenden.¹⁸ Von diesem sog. Cybergrooming sind vor allem Mädchen zwischen 11 und 13 Jahren betroffen.¹⁹ Aber auch Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren erstellen und verbreiten zunehmend selbsterstelltes Material. Im Jahr 2023 wurden 104.282 Fälle gemeldet, was einen Anstieg von 65 % zu 2022 ausmacht. Im Jahr 2023 kam ein neues Phänomen der sexuellen Gewalt im Netz dazu: sexuelle Gewalt an besonders jungen Kindern. 2.401 Fälle von selbst generiertem Material bilden Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren ab.²⁰ 91 % von ihnen sind Mädchen.

Insbesondere Social-Media-Plattformen stellen eine Gefahr für Kinder und Jugendliche dar. Die Kommunikation auf diesen Plattformen weist vermehrt sexuell belästigende Inhalte auf. Dies kann sich nicht nur auf die Person auswirken, die damit adressiert wird, sondern auch generell zu einer Normalisierung sexuell belästigender Kommunikation führen.²¹

Besondere Risiken für bedürftige Kinder und Jugendliche

Sexueller Missbrauch kann jedem Kind und jedem*r Jugendlichen angetan werden – unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialem oder kulturellem Hintergrund. Als besonderes Risiko gilt Behinderung: Kinder und Jugendliche mit kognitiven und/oder körperlichen Behinderungen sind erheblich stärker gefährdet, Missbrauch zu erleiden und damit alleine zu bleiben. Grundsätzlich sind Kinder mit emotionaler Bedürftigkeit, mit körperlichen Besonderheiten, mit fehlender elterlicher Fürsorge oder auch mit zu wenig Wissen über sexuelle Themen besonders verletzlich für sexuelle Gewalt.

¹⁴ ebd.

¹⁵ IWF (2024): *IWF declares a record year for online child sexual abuse at Annual Report 2023 launch*

¹⁶ IWF (2024): <https://www.iwf.org.uk/annual-report-2023>

¹⁷ NCMEC (2024): <https://www.missingkids.org/gethelpnow/cybertipline/cybertiplinedata>

¹⁸ IWF (2024): <https://www.iwf.org.uk/annual-report-2023>

¹⁹ ebd.

²⁰ ebd.

²¹ Jugendschutz.net (2023): https://www.jugendschutz.net/fileadmin/daten/publikationen/praxisinfos_reports/report_sexuell_belaestigende_kommunikation_in_social_media.pdf



Mädchen machen etwa zwei Drittel der Opfer aus, Jungen ein Drittel. Kinder und Jugendliche ohne Behinderungen weisen eine Prävalenz von 9 % und Kinder und Jugendliche mit Behinderungen eine Prävalenz von 31 % auf, sexuellen und körperlichen Misshandlungen ausgesetzt zu werden.²² In einer Studie des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) aus dem Jahr 2011 gaben 20 % bis 34 % der befragten Frauen mit Behinderungen sexuelle Übergriffe in Kindheit und Jugend durch Erwachsene an; sie waren damit etwa zwei- bis dreimal häufiger betroffen als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt (10 %).²³

Kontext der sexuellen Gewalt

Nach nur eingeschränkt vorliegenden Erkenntnissen ist anzunehmen, dass sexuelle Gewalt am häufigsten innerhalb der engsten Familie geschieht (ca. 25 %) sowie im sozialen Nahraum (ca. 50 %), zum Beispiel im erweiterten Familien- und Bekanntenkreis, durch Nachbar*innen oder Personen aus Einrichtungen oder Vereinen, die die Kinder und Jugendlichen gut kennen.

In den regelmäßig ausgewerteten Daten des „Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch“²⁴ der Unabhängigen Beauftragten zeigt sich, dass drei von vier berichteten (Verdachts-)Fällen sexuellen Kindesmissbrauchs im familiären und sozialen Umfeld passieren oder vermutet werden. Bei den Anrufern handelt es sich jedoch nicht um einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung, daher können die Ergebnisse nicht auf die Gesamtbevölkerung übertragen werden.

Beim Hilfe-Telefon rufen Betroffene (ca. 33 %) und Personen aus dem Umfeld von Betroffenen an. Sie berichten in etwa 53 % der Beratungsgespräche von (Verdachts-)Fällen im Kontext der Familie. Doch auch mit Fragen und Anliegen zu sexuellem Missbrauch im sozialen Umfeld (ca. 20 %) sowie im institutionellen Kontext (ca. 16 %), wenden sich Menschen an das Hilfe-Telefon.

Sexuelle Gewalt durch Fremdtäter ist eher die Ausnahme, nicht jedoch im digitalen Raum. Es ist anzunehmen, dass in diesem Kontext die Zahl der Fremdtäter zunimmt (zum Beispiel beim Cybergrooming) und hier auch Frauen als Fremdtäterinnen vorkommen. Durch intensive und oft sehr persönliche Chats kann bei Kindern und Jugendlichen leicht der Eindruck entstehen, dass es keine fremden Menschen sind, mit denen sie in Kontakt stehen. Das erschwert es ihnen, Gefahren wahrzunehmen.

Täter und Täterinnen

Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen findet in der überwiegenden Mehrheit der Fälle durch Männer und männliche Jugendliche statt.²⁵ Eine aktuelle repräsentative Umfrage in Deutschland zeigt, dass ca. 10 % der Betroffenen von sexueller Gewalt durch eine erwachsene Frau missbraucht wurden.

²² vgl. Sullivan, P.; Knutson, J. (2000): Maltreatment and disabilities: a population-based epidemiological study; vgl. Bienstein, P.; Verlinden, K. (2017): Prävention von sexuellem Missbrauch an Menschen mit geistiger Behinderung, Kassel

²³ vgl. BMFSFJ (2011): Studie zu Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderung und Beeinträchtigung in Deutschland. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/bundesfamilienministerium-legt-studie-zu-gewalt-gegen-frauen-mit-behinderung-vor/82254>

²⁴ <https://www.hilfe-portal-missbrauch.de/hilfe-telefon>

²⁵ Drei repräsentative Studien untersuchen das Geschlecht der Tatpersonen: Stadler, L.; Bieneck, S.; Pfeiffer, C. (2012). Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch 2011, *KFN Forschungsbericht Nr. 118*; ; Gerke, J.; Rassenhofer, M., Witt, A.; Sachser, C; Fegert J. M. (2020) Female Perpetrated Child Sexual Abuse: Prevalence Rates in Germany. *Journal of Child Sexual Abuse*, 29:3, 263-277; und Gerke, J., Lipke, K.; Fegert, J.; Rassenhofer, M. (2021) Mothers as perpetrators and bystanders of child sexual abuse. *Child Abuse & Neglect*, 117, 105068. In der Studie von Stadler et al. (2012) haben 3,8 % der Betroffenen von hands-on sexueller Gewalt weibliche Tatpersonen erwähnt, während dies bei „sonstigen sexuellen Handlungen“ 8,8 % weibliche Tatpersonen sind. Gerke et al. (2020) nutzt einen ähnlichen Fragebogen und hier sind bei ca. 10 % der Betroffenen weibliche Tatpersonen alleine verantwortlich oder beteiligt an hands-on sexueller Gewalt. Laut der Befragung von Gerke et al. (2021) geben 6,6 % der Betroffenen eine oder mehrere weibliche Tatpersonen an, während 20,1 % der Betroffenen sowohl weibliche als auch männliche Tatpersonen angeben.



Sowohl Täter als auch Täterinnen missbrauchen Kinder aller Geschlechter, jedoch missbrauchen Frauen eher Jungen, während Männer eher Mädchen missbrauchen.²⁶ Im Jahr 2023 waren es im polizeilichen Hellfeld von 11.900 ermittelten Fällen in 11.187 Fällen männliche Tatverdächtige und in 713 weibliche Tatverdächtige.²⁷

Aus vielfältigen Studien und Betroffenenberichten ergibt sich, dass es kein klassisches Täterprofil und keine einheitliche Täterpersönlichkeit gibt. Gemeinsam ist den Tätern und den Täterinnen der Wunsch, Macht auszuüben und durch die Tat das Gefühl von Überlegenheit zu erleben. Bei einigen Tätern und wenigen Täterinnen kommt eine sexuelle Fixierung auf Kinder hinzu (Pädosexualität).

Missbrauchende Männer stammen aus allen sozialen Schichten, leben hetero- oder homosexuell und unterscheiden sich durch kein äußeres Merkmal von nicht missbrauchenden Männern. Laut Studien zu digitaler sexueller Gewalt in den Ländern Großbritannien, Australien und den Vereinigten Staaten haben jeweils 7 %, 7,5 % und 10,9 % der erwachsenen männlichen Befragten schon einmal digitale sexuelle Gewalt an Minderjährigen verübt.²⁸

Es ist davon auszugehen, dass sexueller Missbrauch durch Frauen seltener entdeckt wird, weil solche Taten Frauen kaum zugetraut oder eher bagatellisiert werden. Entsprechend wurde über missbrauchende Frauen in Deutschland bislang wenig geforscht. Eine neuere Studie auf Grundlage von Berichten Betroffener und von Zeug*innen entwickelt Täterinnentypologien, die erstmals die Aspekte von Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmalen vereinbaren.²⁹ Bestätigt wird in dieser Studie auch, dass Frauen keineswegs nur zusammen mit einem männlichen Partner oder unter dessen Einfluss missbrauchen, sondern durchaus als Einzeltäterinnen agieren.

Weitere Informationen sowie Beratungs-, Hilfe- und Unterstützungsangebote:

www.beauftragte-missbrauch.de

www.hilfe-portal-missbrauch.de

Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch: 080022 55 530 (anonym und kostenfrei, mehrsprachig, Gebärdensprache via Videotelefonie)

www.hilfe-telefon-missbrauch.online (Online-Beratung des Hilfe-Telefons)

www.nicht-wegschieben.de

www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de | www.was-ist-los-mit-jaron.de

www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

www.wissen-hilft-schuetzen.de

Bluesky: @ubskm_de

Instagram: @missbrauchsbeauftragte

²⁶ Gerke et al. (2020).

²⁷ <https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2023/PKSTabellen/BundTV/bundTV.html?nn=226082>

²⁸ Childlight (2024). Into the Light - Global Index of Child Sexual Exploitation and Abuse Prevalence. <https://intothelight.childlight.org/>. In diesen Studien wurden nur Männer über 18 Jahren befragt. Vergleichbare Zahlen liegen für Deutschland aktuell nicht vor.

²⁹ Gebhardt, T., Briken, P., Tozdan, S., Schröder, J. (2021). Typen und Strategien von Täterinnen bei sexuellem Kindesmissbrauch. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 16(2), 1-8. DOI: 10.1007/s11757-021-00695-4